

# Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, Sadduzäer und Herodianer!

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **32 (1938)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137207>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharifäer, Sadduzäer und Herodianer!

Jesus aber sprach zu ihnen: Hütet euch vor dem Sauerteig  
der Pharifäer und Sadduzäer. Matth. 16, 6.

(Vgl. auch Mark. 8, 15, und Luk. 12, 1.)

Nach einem Zusammenstoß mit seinen religiösen, theologischen und kirchlichen Gegnern hat Jesus zu seinen Jüngern das Wort gesprochen: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharifäer und Sadduzäer.“ Laut einem andern Bericht hat er hinzugefügt „und vor dem Sauerteig des Herodes“, vielmehr hat er an die Stelle der Sadduzäer den Herodes gesetzt. Das Wort blieb den Jüngern dunkel. Sie verstanden es nicht, wie die heutigen Durchschnittsjünger es auch nicht verstehen. Sie fassen es äußerlich und grob auf. Ein Evangelist erläutert es dadurch, daß er Jesus selbst erklären läßt: „Der Sauerteig der Pharifäer ist die *Heuchelei*“ — wobei man annehmen darf, daß sich diese Auslegung auch auf die Sadduzäer und Herodes beziehe. Gehen wir von dieser Erklärung aus.

### I.

Zuerst müssen wir wissen, wer die Pharifäer und Sadduzäer sind und was Herodes in diesem Zusammenhang zu tun hat. Aber das soll nun nicht eine *historische* Ausführung sein, sondern bloß eine, welche an die historische Erscheinung anknüpft: was uns anliegt, ist der *Typus*, der in jenen drei Gestalten auftritt und der heute und unter uns Christen ebenso, ja vielleicht, im Verhältnis, sowohl quantitativ als qualitativ noch gewaltig gesteigert, vorhanden ist als in den Tagen Jesu. In diesem Sinne meine ich denn, ohne der Geschichte Gewalt anzutun, erklären zu dürfen: die *Pharifäer*, damals die Männer des *Gesetzes*, sind einfach das, was wir heute die „*Frommen*“ nennen, die intensiv und ostentativ Religiösen. Oft sind sie Schriftgelehrte und dogmatisierende Theologen, sei's berufsmäßige, sei's laienhafte. Sie verteilen sich über Kirchen und Gemeinschaften, neigen aber mehr zu diesen. Die *Sadduzäer* aber, damals die Hüter und Herren des *Tempels*, sind die spezifischen *Kirchenleute*, religiös kühler, mehr an einmal vorhandene Formulierungen gebunden, also orthodox, aber nicht übermäßig gläubig. *Herodes* endlich vertritt den *Staat*, insofern und soweit er mit Religion und Kirche in Beziehung tritt. Man sieht, das sind wirklich Typen, die heute so lebendig und aktuell sind wie zur Zeit Jesu.

Wenn nun auf sie alle, wie wir annehmen dürfen, die Charakteristik der „*Heuchelei*“ angewendet wird, wie sollen wir das verstehen? Man kann es allzu grob verstehen, ähnlich wie die *Jünger* es getan haben. Als

Heuchelei bezeichnen wir gewöhnlich eine Haltung, welche etwas zu glauben vorgibt, was man nicht wirklich glaubt, sondern bloß aus irgend einem Grunde zur Schau trägt. Solche Heuchler sind jene alten Pharifäer und Sadduzäer ganz ficher *nicht* gewesen und die heutigen find es auch nicht. Der Schreibende wenigstens hat in feiner ganzen reichen Erfahrung unter Taufenden dieses Typus kaum einen gefunden, der wirklich im groben Sinne nicht geglaubt hätte, was er verkündigte und vertrat. Befonders in unseren Tagen, wo Gläubigkeit und Kirchlichkeit nicht mehr zu den offiziellen Erfordernissen einer bürgerlichen Existenz gehören — gottlob! —, ist die Gestalt des Tartuffe eine Seltenheit. Das gilt darum auch von der Sphäre der Herodes. Nein, wenn der Vorwurf der Heuchelei zutreffen foll, dann muß er einen andern Sinn haben.

Und er trifft freilich zu, hat aber einen andern Sinn. Welchen denn?

Es ist dem Schreibenden vor einiger Zeit klar geworden, daß das griechische Wort für „Heuchelei“, Hypokrisis (das ja auch in unserm Sprachgebrauch übergegangen ist, wenn auch weniger in den deutschen), eigentlich die einfachste und tiefste Deutung des Sachverhaltes gibt, den Jesus meint, wenn von „Heuchelei“ die Rede ist. Ein Hypokrite ist ursprünglich ein *Schauspieler*, also ein Mensch, der eine *Rolle* spielt, eine Person darstellt, die er nicht eigentlich selber ist. Der Schauspieler trug darum im Altertum eine *Maske*, wie sie jetzt nur noch am Karneval getragen wird. (Die hieß bei den Römern: persona = Person, und das wurde dann das Wort auch für die wirkliche Persönlichkeit.) Und das scheint mir nun das Wort zu sein, das den Sachverhalt ausdrückt, der bei den Pharifäern, den Sadduzäern und den Herodianern in Betracht kommt: *Sie tragen eine Maske*.

Kehren wir nun aber zu dem Bilde zurück, das Jesus selber braucht, dem vom *Sauerteig*, und fragen wir, was es in jedem dieser Fälle bedeutet. Und machen wir uns klar, daß offenbar *schlechter* Sauerteig gemeint ist, welcher das Brot verdirbt.

## 2.

Was ist der Sauerteig der *Frommen*, der sie zu Heuchlern macht?

Die Antwort ist: Wie jene alten Pharifäer das *Gesetz* zu wahren hatten, es in allem Tun und Lassen ausdrücken mußten, so haben ihre Nachfolger, die christlichen „Frommen“, ihre *Frömmigkeit* zu wahren. Sie muß „vor den Leuten scheinen“, und zwar nicht etwa bloß um des Renommees willen, das man sich damit erwirbt, sondern weil man der Frömmigkeit Ehre machen foll und will. Diese wird selbst zu einem *Gesetz*. Die Frömmigkeit erfordert eine gewisse *Haltung*. Ein Frommer darf nicht zu fröhlich, aber auch nicht zu traurig sein — er hat eine mittlere Linie zu wählen. Ein Frommer darf nicht heftige, leidenschaftliche Worte sprechen — er muß immer einen gemäßigten, geistlich „seriösen“ Stil beobachten. Er muß immer, wie ein großer Theologe in einem etwas andern Zusammenhang gesagt hat, „Mehl im Munde

haben“. Er darf nicht frei und ehrlich reden wie andere Menschen. Er darf beileibe nicht tun wie ein Weltkind, wenn er nicht sofort allen frommen Ruf verlieren will. Er darf kein natürlicher Mensch sein. Er darf ja nicht zeigen, daß er auch zürnen, vielleicht sogar hassen kann, sondern muß sanft und freundlich tun, muß den stets Veröhnlichen, über das Menschliche Erhabenen spielen. (Ja spielen!) Und so fort. Das alles aber muß nicht Heuchelei im gewöhnlichen Sinne sein, es kann schwerer *Ernst* sein.

Und ist doch „Heuchelei“ — Heuchelei im Sinne Jesu. Denn es ist nicht das wirkliche Selbst, das sich so gibt, sondern es ist eine *Maske*. Es ist Schauspielerei, wenn auch in einem feierlichen Stile. Man nimmt diese Haltung ein, weil sie eben von der Frömmigkeit gefordert zu sein scheint. Man quält sich vielleicht damit. Es ist ein Gesetz. Und zwar ein von außen aufgelegtes (wenn auch scheinbar freiwillig auf sich genommenes), nicht ein frei aus dem Innern kommendes. Sagen wir es besser, tiefer: Es ist nicht ein Tun, das *unmittelbar* aus der Berührung mit *Gott*, dem Herrn und Vater, quillt und darum höchste Freiheit, Natürlichkeit und Kindlichkeit bedeutet, sondern es ist „Menschenfatzung“, ist gemacht, ist Religion, nicht Reich Gottes. Und auch etwas anderes ergibt sich von selbst aus dieser Haltung: das *Richten*. Denn was hätte man denn von all seinem fauren Maskentragen, wenn man nicht wenigstens besser wäre als die andern? Das Richten ist allerdings auch maskiert: es dient der Ehre Gottes! In Wirklichkeit will man selbst auch dafür geehrt sein, daß man die Maske so gut trägt. Der Schauspieler lebt vom Beifall. Die *Eitelkeit*, oft mit *Hochmut* gepaart, ist die natürliche Frucht dieser Haltung, die von der Wahrheit des Selbst abkommt. Wo aber solcher Sauerteig im Brote ist, da schmeckt dieses den Menschen nicht. Mit Recht! Darum lehnen die Menschen diese Frömmigkeit ab und damit oft Gott oder Christus, die sie mit dieser Art verwechseln. Dieser Sauerteig verdirbt das Brot. Es fehlt die Wahrheit, es ist „Heuchelei“.

Die *Folgen* dieser Haltung sind damit schon angedeutet. Sie sind verhängnisvoll. Die Natur rächt sich. Gerade diejenigen menschlichen Eigenschaften, Triebe und Neigungen, deren Abwesenheit oder Ueberwundenheit man vorgibt, stellen sich, gereizt, mit verdoppelter Gewalt ein, so daß die „Frommen“ weltlüsterner, mammonfüchtiger, ehrgeiziger, machtgeriger werden als die Weltleute. Worauf denn die „Heuchelei“ verdoppelt ist. Wenn man sich einmal auf die Bahn innerster Unwahrheit begibt, so ist kein Halten mehr. Es entsteht das Bild, das Jesus in Matthäus 23 und anderswo von den „Frommen“ entwirft — das wahre Bild.

### 3.

Manchmal gefallen sich, wie wir gesehen, *Schriftgelehrsamkeit* und *Theologie* dazu und vermehren diese Art von „Sauerteig“. Inwiefern kann darin „Heuchelei“ sein — immer in jenem feineren und tieferen Sinne? Weil wieder nicht das wahre Selbst auftritt, sondern eine *Maske*.

Nehmen wir den *Schriftgelehrten*. Wieder ist es nicht die *Unmittelbarkeit* des Lebens mit Gott und aus Gott, was wir vor uns haben, sondern etwas Abgeleitetes, auch wieder ein *Gesetz*, das: „Es stehet geschrieben.“ Wieder spricht nicht der *Mensch*, der Mensch Gottes, sondern eine Maske. Ich brauche wohl nicht zu erklären, daß dies nicht die Art der Bibel selbst ist, die ist die Freiheit und Natürlichkeit selbst, ist Unmittelbarkeit zu Gott und aus Gott; es ist vielmehr die Schriftauslegung als Beruf, als Gelehrsamkeit, als Kunst, als Brauch, als Handwerk — als Gesetz. Dieser „Sauerteig“ aber verdirbt das Brot, er macht das Brot schimmelig, er verwandelt es zu Stein. Das Brot mit diesem Sauerteig schmeckt nicht.

Und Aehnliches gilt von der *Theologie*, als Haltung, Beruf, Handwerk verstanden. Der Theologe trägt — wir wollen nun *dieses* Bild wählen — einen *Panzer*, einen Panzer, der den natürlichen Menschen verhüllt und einzwängt. Auch der Theologe, in diesem Sinne, lebt nicht unmittelbar aus Gott, sondern aus einem *Gesetz*, das diesmal nicht praktischer, sondern theoretischer Natur ist. Es ist Menschenwerk. Es ist nicht Gottesbrot mehr; der Sauerteig hat es verdorben. Es *schmeckt* nicht mehr, ja es ist oft wie vergiftet.

Und die *Folgen* dieser besonderen Art, dieses Abkommens vom lebendigen Gott zum Buchstaben und zum Dogma? Wieder ist es die verdoppelte Heuchelei. Was kann man mit dem *Schriftbuchstaben* nicht alles anfangen! Wie kann man sich mit all seinen Allzumenschlichkeiten, mit seinen eigenen Gedanken und Tendenzen hinter „Gottes Wort“ stellen! Wie kann man diesen heiligen Mantel über alles Unrecht und alle Gottlosigkeit breiten! Wie kann man mit der Bibel dem lebendigen Gott den Weg versperren und mit lautem Predigen seines „Wortes“ seine Stimme übertäuben! Und wie kann man vollends mit *Theologie* Gott auf die Seite drücken! Wie kann dieser Panzer vor Gott selbst schützen! Erleben wir das nicht gerade heute mit Schrecken? Und was macht *hochmütiger* als Theologie — so verstanden? Paradoxer-, aber psychologisch sehr verständlicher Weise tut sie das gerade dann am meisten, wenn eine solche Theologie besonders die Demut vor Gott und die eigene Unwürdigkeit betont. Hochmut aber sperrt am gründlichsten den Weg zu Gott. „Selig sind die Armen; denn ihrer ist das Himmelreich!“

Darum ruft es ewig vom Evangelium her den Jüngern zu: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharifäer!“

#### 4.

Aber auch der *Sadduzäer*. Und welches ist nun der Sauerteig der Sadduzäer, die „Heuchelei“ der *Kirchenleute*?

Die Antwort ist: Wenn die Pharifäer die Frömmigkeit zu wahren haben, so die Kirchenleute die *Kirche*, das bedeutet: die Würde der Kirche, den Stil der Kirche, den Einfluß der Kirche, das Ansehen der

Kirche, die Macht der Kirche. Das aber bedeutet sofort — in jenem bestimmten Sinne — Heuchelei. Denn es lenkt von Gott selbst ab auf ein Menschenwerk. An Stelle des Gesetzes tritt der *Tempel*. Und wird selbst zum Gesetz. Gerade als Hüter des Tempels sieht man einen besonderen Eifer des Glaubens nicht gerne. Alles, was in Lehre und Tun das gewohnte Maß überschreitet, ist verdächtig. Fast lieber hat man eine ungläubige Kühle, welche die Position der Kirche nicht gefährdet. Man versteht sich meistens gut mit Herodes und unterstützt ihn soweit als möglich, um hinwieder selbst seine Unterstützung zu finden. Auch Cäsars Anspruch tastet man nicht an. Das Prätorium schützt den Tempel. Um der Kirchenmacht willen ist man fast zu jedem Kompromiß, auch zum Verrat, bereit, die man freilich beide kirchlich umwickelt, so daß sie Gottes Ehre zu dienen scheinen — ad majorem Dei gloriam! Der *Erfolg* wird darum der Maßstab, mit dem man die Erscheinungen mißt. „Sind sie wichtig? Haben sie Anhang und Macht? Könnte man sie für die Kirche brauchen und wie?“ Es ist bezeichnend, daß Jesus unser Wort gesprochen hat, nachdem in jenem Zusammenstoß die Sadduzäer von ihm ein „Zeichen“, d. h. eine sichtbare, weltlich greifbare Machterweisung, gefordert hatten. Nicht die *Wahrheit* ist es, die sie überzeugt, sondern die *Macht*.

Diesen „Sauerteig“ aber spürt die Welt. Sie erkennt deutlich, daß an Stelle Gottes ein Menschengemächte und an Stelle des Dienstes an der Wahrheit der geistlich maskierte Machtdrang getreten ist. Den hat man aber schließlich noch lieber in weltlicher Form als in geistlicher. Denn diese ist „Heuchelei“.

Die *Folgen* sind damit auch schon angedeutet. Sie sind bekannt. Es sind wieder die Folgen der Heuchelei: vor allem der Gebrauch der Welt im Dienste des Heiligen, aber der unerlösten Welt, der Welt als Welt, besonders in ihren am meisten typischen Formen des *Geldes* und der *Macht*. Beides begehrt die Kirche, auf diesen Weg geratend, leidenschaftlicher und zäher als die Welt. Aber damit potenziert sich wieder die Heuchelei. Und die Welt spürt das, wie gesagt, sehr deutlich. Sie sieht sehr scharf, daß es sich dabei nicht um Gott handelt, sondern um eine religiös drapierte, potenzierte Menschlichkeit oder Allzumenschlichkeit. Und sie verwirft deswegen Gott, Christus, das Evangelium. Sie mag Gottes Brot nicht, wenn dieser Sauerteig darin ist.

Darum ruft es ewig vom Evangelium her den Jüngern zu: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Sadduzäer!“

##### 5.

Und auch vor dem Sauerteig des *Herodes*! Reden wir davon noch in Kürze. Wer ist der Herodes, vor dem gewarnt wird? Die Antwort ist: Es ist die *Welt*, welche sich für ihre Zwecke der Religion, sagen wir: des Evangeliums bemächtigen will, also sozusagen das umgekehrte Sadduzäertum.

Das ist wieder eine sehr umfassende Erscheinung und Gefahr. Man kann sich zwar ein wenig wundern, daß Jesus seine Jünger auch vor dem Sauerteig des Herodes warnt. Bestand wirklich Gefahr, daß Herodes versuchen könnte, sich der Sache Jesu für seine Zwecke zu bemächtigen? Offenbar. Und im Grunde begreiflicher Weise; denn die Weltmächte sind in der Not ihres Machtkampfes immer bereit und darauf aus, sich solcher geistigen Kräfte zu bedienen. Bis auf diesen Tag! Es kann ja der Welt nichts Besseres passieren, als wenn sie ihre Zwecke geistlich drapieren darf. Dann sind sie gerettet. Darum sind sie durchaus bereit, solche geistigen Kräfte zu protegieren. Der Staat stützt gerne eine Kirche, die ihrerseits ihn stützt. Der Kapitalismus und der Militarismus segnen gern jede religiöse oder theologische Bewegung, welche die Gemüter vom Kampf gegen ihn ablenkt und setzen zur Not sogar selber einmal eine fromme Maske auf; der Nationalismus und Imperialismus haben gern eine Theologie, die ihnen eine Sanktion verleiht. Am liebsten ist ihnen, wie auch dem Kapitalismus und Militarismus, eine solche Theologie, welche das Christentum möglichst von der Welt fernhält, es in einen Kirchen- und Theologie-„Raum“ einschließt, wie man heute sagt, gegen die Politik „spröde“ tut, wie man ihr neulich angeraten hat — etwa so wie eine Kokette, fügen wir hinzu, oder gar eine Dirne, die ihnen ja doch zu Willen ist. Der Faschismus wird zum Wiederaufrichter der Kirche — wie einst Franziskus, möchte man mit bitterem Hohn sagen —, und der Nazismus zum Schützer des „positiven Christentums“ gegen die „Gottlosigkeit“. Und wie grenzenlos bereit sind die Christen immer, sich das gefallen zu lassen und sich in der Gunst der Weltmächte zu sonnen, in ihrer Naivität, sagen wir lieber: in ihrer „Heuchelei“; denn eben nicht *Gott* will man, sondern die Kirche, die Bewegung, die Theologie. Ja, Jesus hat wahrhaftig Grund gehabt, seine Jünger auch vor dem Sauerteig des Herodes zu warnen — es ist Gift, das Gottes Brot auch zu Gift macht. Mit Recht lehnen die Menschen diesen Sauerteig ab, spucken ihn aus, in Zorn und Verachtung. Wenn sie damit nur nicht auch Gott und Christus ablehnten — um Gottes, um Christus willen, ohne es selber zu wissen.

Brauchen wir auf die *Folgen* dieser Verderbnis noch besonders hinzuweisen? Sie sind nun ja schon angedeutet. Die ganze Geschichte des Christentums ist davon erfüllt, von Konstantin über Karl den Großen und Ludwig den Vierzehnten bis zu Mussolini und Hitler. Es potenziert sich in dieser Erscheinung die Heuchelei, besser gesagt: es wird die Heuchelei der Welt, besonders die des Staates, mit der Heuchelei der Religion multipliziert, die Heuchelei des Thrones auf die Heuchelei des Altars gestellt. Worauf dann Altar und Thron gleichmäßig zerstört werden: Französische Revolution, Rußland, Mexiko, Spanien und weiter.

Darum ruft es ewig vom Evangelium her den Jüngern Christi zu: „Hütet euch vor dem Sauerteig des Herodes!“

Das ist der Sauerteig der Pharifäer und Sadduzäer wie des Herodes, der das Brot Gottes verdirbt.

Aber wo ist das Brot ohne diesen Sauerteig? Wo erscheint Gott selbst?

Die Antwort ist: *In Jesus*, im Menschensohn und Gottessohn! Er trägt keine Maske; er ist der Einzige, der keine trägt und darum nicht *ein* Menschensohn, sondern *der* Menschensohn. Er kommt unmittelbar von *Gott* her. Darum ist er der freieste und natürlichste der Menschen. Er lebt nicht aus dem Gesetz, weder dem der Pharifäer, noch dem der Sadduzäer, noch dem des Herodes. Er lebt aus Gott allein. Er hat keine „Haltung“, er ist immer neu und original — das Wort ist zu schwach, nur als Hindeutung auf das Eigentliche brauchbar. Er lacht und weint, wie Gott es ihm gibt. Er hat keinen feierlichen Ernst. Er beugt sich keiner Konvention. Er geht zu den Zöllnern und Sündern, ißt und trinkt mit ihnen — auch ohne Rücksicht auf Abstinenz und Vegetarismus (die übrigens in Ehren seien!). Er braucht auch scharfe Worte — und wie! —, unerhört scharfe. Er *haßt* auch — freilich nicht wie die Pharifäer, Sadduzäer und Herodianer hassen. Er *wirkt* auch aus Gott allein. Er schließt keinen Pakt mit Herodes. Er kommt auch nicht zu den Menschen mit einer Theologie oder einem Kirchentum, nur mit der reinen Wahrheit Gottes und des Menschen. Er ist der Mensch. Darum ist alles an ihm echt — man verzeihe wieder den allzu menschlichen Ausdruck. *Und darum offenbart alles Gott, aus dem er lebt, den wirklichen Gott.* Darum ist der Menschensohn der Gottessohn. Darum ist er Gottes Brot ohne den Sauerteig der Pharifäer, Sadduzäer und Herodianer. Und darum haben sie ihn ans Kreuz geschlagen und schlagen ihn immer wieder daran — auf daß die Menschen trotz Pharifäern, Sadduzäern und Herodianern an *Gott* glauben können. *Ecco homo!*

Leonhard Ragaz.

## Falsche Uebersetzungen der Bibel

*von welt- und reichsgeschichtlicher Bedeutung.*

(Schluß.)

### V.

Es gibt aber noch eine vierte Kategorie von falschen Uebersetzungen, nämlich solche, die aus einer *theologischen* Tendenz stammen. Ich hebe wieder zwei besonders bedeutsame und folgenreiche hervor.

1. Die eine ist bekannt. Es ist die des Verfes aus dem Römerbrief (I, 17 b): „*Der Gerechte aber wird aus Glauben allein leben.*“ Daraus wird das *Sola fide* des Protestantismus. Damit zieht dieser gegen das, was er die Werkgerechtigkeit des Katholizismus nennt, zu Felde. Aber wie,